

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **26 (1893)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Wenn du zu Hause Kinder hast. — Taxationen bei den Schulinspektionen II. — † Leonore Gattiker. — Kreissynode Bern-Land. (Schluss). — Kreissynode Bern-Stadt. — Kirchlindach. — Westschweizerisches Technikum in Biel. — Ferenbalm. — Bundessubvention für die Volksschule. — Lehrwerkstätten. — Zürich. — Neuenburg. — Tessin. — Chicago. — Preussen. — Humoristisches. — Lese funde.

Wenn du zu Hause Kinder hast.

Wenn du zu Hause Kinder hast,
Eins, zwei, ein holdes Pärchen,
Dir sitzen um den Tisch als Gast
Vier, fünf, ein lustig Schärchen;

Wenn dir an reiner Lüfte Quell,
Bei guter Kost die Rangen
Gedeih'n, das Auge sonnenhell,
Wie Rosenglut die Wangen;

Dann bist du ein glücksel'ger Mann
Und kannst in Jubelweisen,
Wie König David fromm sie sann,
Den Himmelsvater preisen.

Doch willst du danken ganz und recht,
Dann reiche du gelinde
Ein Silberstücklein rund und echt
Dem armen Nachbarkinde;

Und sprich: Heraus aus deiner Gruft,
Aus dumpfiger Mansarde
Und trink' der Berge Ferienluft,
Des Sennen süsse Narde!

Ins Blütenthal, zum Wald hinein,
Hinan zum Sonnenhügel,
Erneut, erfreut wird dein Gebein,
Der Seele wachsen Flügel!

Wenn du zu Hause Kinder hast,
Ein Häuflein oder minder:
Bedenkst du sie mit Ferienrast,
Denk auch der armen Kinder!

(Schweiz. Protestbl., O. B.)

Taxationen bei den Schulinspektionen.

(Referat, gehalten in der Versammlung des seeländischen Lehrervereins in Lyss, Samstag den 6. Mai 1893 von *Chr. Anderfuhren* in *Biel*.)

II.

Ebenso kommt, wie übrigens die Inspektoren selber zugeben, gar mancher strebsame Lehrer, der aber das „Ungfell“ hat, an einer schlecht situierten Schule amtieren zu müssen, immer schlechter weg, als es ihm eigentlich gebührte, während es vielleicht dem viel weniger strebsamen, an einer gut situierten Schule unverhältnismässig gut geht. Sodann kann auch der Lehrerwechsel gar häufig recht schlimm mitspielen und es ist, wie es im Bericht der Erziehungsdirektion von 1885/86 heisst, schon oft dagewesen, „dass schwache neue Kräfte ernten, was gute Vorgänger gesäet, während gewissenhafte neue tragen müssen, was ihre mittelmässigen Vorgänger gefehlt haben.“

Im weiteren scheint es auch hin und wieder Thatsache gewesen zu sein, dass durch die individuellen Inspektionen einige Inspektoren besonders zu Anfang ihrer jeweiligen Amtsthätigkeit und namentlich aus dem Grunde, weil zu einer ruhigen, regelrechten Prüfung die Zeit nicht hinreichte, zu einem nervösen, brüskem, dem guten Schulton zuwiderlaufenden Auftreten und Gebahren in der Schule verleitet wurden, dass sie sich in Gegenwart der Kinder zu Äusserungen und Vorwürfen gegen Lehrer und mit Vorliebe auch gegen die Lehrerinnen hinreissen liessen, die den Forderungen der Pädagogik zuwider laufen. Oder heisst es etwa den Kindern Respekt vor Schule und Lehrer beibringen, wenn der letztere vor ihnen ungenügender Ergebnisse wegen noch extra an den Pranger gestellt und heruntergemacht wird? Grenzt es nicht einigermassen an's Absurde, wenn ein Lehrer, der glaubt, das Menschenmögliche geleistet zu haben, dem es aber ungünstiger Verhältnisse wegen, oder vielleicht auch wegen Unerfahrenheit oder aus Mangel an gutem Lehrgeschick nicht gelungen ist, gute Noten zu erringen, dann noch vor Behörden und sogar vor den Kindern ausgepudelt wird? Zwar glaube ich, dass die Inspektoren in neuerer Zeit viel mildere Saiten aufgezogen haben. Aber früher werden derartige Taktlosigkeiten wohl vorgekommen sein und sicher ist, dass diejenigen, die sie begingen, damit gerade der Würde des fachmännischen Inspektorates empfindlich Schaden zugefügt haben. Gerade die derartigen Auswüchse waren Schuld, dass aus mehr oder minder erbitterten Lehrerkreisen sogar der Ruf nach gänzlicher Abschaffung des fachmännischen Inspektorats sehr eindringlich ertönte, was meiner Ansicht noch allerdings zu weit gegangen wäre.

Wenn nun nach dem Gesagten einleuchtet, dass die Ungleichheiten, Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten der individuellen Prüfungsweise und zahlenmässigen Taxation eben meist auf den Lehrer in schädigendem

Sinne rückwirken, so ist auch klar, dass unter solchen Umständen auch die gehoffte Förderung der Lehrerschaft in ihrer Leistungsfähigkeit einfach eine Utopie ist. Ein Prüfungsmodus, der, ob absichtlich oder unabsichtlich, darauf ausgeht, den Lehrer bloss zu stellen — denn, ich wiederhole es, thatsächlich wird eben dieser und nicht eigentlich der Schüler taxiert — wird nie im stande sein, Schaffensfreudigkeit, Trieb zur Weiterbildung und regen Wetteifer zu fördern, gegenteils kann er aber sehr leicht Mutlosigkeit, Gleichgültigkeit, Trotz, aber auch Heuchelei und Kriecherei zur höchsten Entwicklung bringen. Dadurch dass man den Lehrer veranlassen wollte, immer nur das zu finden, was der Herr Inspektor suchte, hat man viele gute, und unter den guten am meisten die ängstlichen Lehrkräfte, vom rechten, selbständigen Wege abgebracht und dieselben zur Unselbständigkeit, zum Irrewerden an sich selbst geführt. Der weniger ängstliche Lehrer aber wird durch die Taxationen nicht besser und der Gleichgültige erst recht nicht; denn da dieser weiss, dass das Unwetter der Inspektion nur einmal im Jahr kommt, so lässt er's eben gemächlich über sich ergehen, schüttelt allfällige Rügen und Vorwürfe von sich wie ein begossener Pudel und marschirt nachher den alten Trab gemächlich weiter. Und der schwächere Lehrer, dem es nicht an gutem Willen fehlt, der hat es erst recht nicht nötig, durch Inspektion und Taxation heruntergedonnert zu werden, nein gerade der sollte vom Inspektor freundschaftlichen Rat, Hilfe, Aufmunterung nach allen Seiten hin erwarten dürfen.

Wenn ich nun auch nach den obigen Ausführungen die individuelle Inspektion und Taxation wirklich als wertlos, ja in vielen Fällen als für die Schule schädlich halte, so dürfte vielleicht angenommen werden, ich halte das fachmännische Inspektorat überhaupt für überflüssig. Wie ich schon andeutete, ist dem durchaus nicht also. Gegenteils bin ich der Ansicht, dass für die Erfüllung der Aufgaben, die ich den Inspektoren zuzumuten möchte, es noch mehr als bisher nötig sein wird, wirkliche Fachmänner mit weitem Blick und wohlwollendem aber festem Sinn und Charakter als Schulinspektoren zu erwählen. Es wäre nebenbei gesagt bei der Wahl derselben wohl recht vom Guten, wenn die Lehrerschaft auch etwa ihre Wünsche oder sogar Vorschläge machen könnte.

Doch welches sollen denn die Pflichten des Inspektors sein? Wie er es heute ist, so soll der Inspektor auch fürderhin als administrativer Beamter thätig sein. Es fällt mir hierbei durchaus nicht ein, in dieser Beziehung den gegenwärtigen Inhabern der Inspektorenstellen irgendwie ein Misstrauensvotum bringen zu wollen; ich glaube im Gegenteil, dass dieselben ihre daherigen, namentlich gerade durch die Taxationen recht mühevoll gewordenen statistischen und andern administrativen Arbeiten mit sehr viel Genauigkeit und grosser Treue ausgeführt haben. Doch

wollte mir oft scheinen, dass gerade die vielen statistischen und tabellarischen Arbeiten dem Inspektor oft ungebührlich viel Zeit kosteten, die in anderer Weise nutzbringender angewendet werden könnte.

Ich meine im weitern, der Inspektor habe sich auf den Standpunkt zu stellen, dass er *ein Freund* des Lehrers sei und nicht dessen hämischer Kritiker oder Feind. Wenn er ein Freund des Lehrers sein will, so hat er bei Antritt seines Amtes jedenfalls in erster Linie sich genau vertraut zu machen mit den Verhältnissen der seiner Aufsicht unterstellten Schulen. Thut er dies, so wird er bald alle diejenigen Umstände und Ursachen herausfinden, die dem Lehrer einen fruchtbringenden Unterricht erschweren, und er wird dann, statt letzteren ungerecht zu taxieren, im Verein mit demselben zuerst mit allen Mitteln bestehende Missstände beseitigen helfen. Ohne der Sache näher zu treten, könnte da beispielsweise bei schlechtem Schulbesuch, bei ungenügender Ausstattung der Schule und der Schüler mit allgemeinen und individuellen Lehrmitteln der Einfluss des Inspektors zu gunsten von Lehrer und Schule viel energischer geltend gemacht werden als bisanhin. Über die Befähigung der Schüler, Gang und Stand des Unterrichts, Qualität der Lehrkräfte geben ihm sodann regelmässige Schulbesuche, die häufig wiederkehren sollten, ein sichereres Bild, als eine halbtägige individuelle Prüfung. Bei diesen Besuchen soll allerdings das Beobachten eine Hauptsache sein, doch braucht der Inspektor dabei und mit der Kontrollierung der schriftlichen Arbeiten nicht immer bewenden zu lassen, sondern die Besuche sollen ihm just Gelegenheit geben, sich als wirklicher Schulmann zu zeigen, der im stande ist, thätig und muster-gültig in den Unterricht einzugreifen und demjenigen Lehrer, der im Unterricht auf schiefen Bahnen sich bewegt, durch Musterlektionen den richtigen Weg zu zeigen. Wie unendlich mehr müsste es dem Gedeihen der Schule förderlich sein, wenn es sich die Inspektoren angelegen sein liessen, namentlich jüngern und unerfahrenern Lehrern, denen nichts recht gelingen will und die am Erfolg ihrer Arbeit und Mühe zu zweifeln anfangen, aufmunternd und beratend zur Seite zu stehen, statt sie durch die mittelmässigen Ergebnisse der individuellen Prüferi entweder mutlos, oder dann trotzig und widerspenstig zu machen. Regelmässige Schulbesuche würden ebensogut wie die Taxiererei im stande sein, das Zuweitgehen der ehrgeizigen Lehrer, wie dies namentlich in grössern, städtischen Schulorganisationen mit dem Parallelklassensystem vorkömmt, erkennen und unterdrücken zu lassen.

Sodann dürfte eine Hauptaufgabe der Inspektoren die sein, sich mehr als bisher in andern, im Schulwesen höher stehenden Kantonen und auch im Auslande um bessere Methoden und Lehrmittel umzuschauen. Wir wissen ja gar wohl, dass die fortgeschrittenern Kantone hauptsächlich deswegen höher stehen, weil sie ihre Lehrer besser bezahlen, weil sie

diese besser Vorbilden und weil sie bessere Schulgesetze haben, weil dort überhaupt grösseres Interesse für die Schule vorhanden ist. Aber ich denke, auch in jenen Kantonen sei das Interesse für die Schule rege und gross geworden, als diese selbst eben eine gute, leistungsfähige Institution wurde, und dieses Ziel zu erreichen, liegt in den Händen der Pädagogen und zu diesen gehören nicht nur die Lehrer, sondern auch die fachmännischen Inspektoren. Die Schule, und gerade unsere bernische, darf nichts versäumen, im Bezug auf Methoden und Lehrmittel das Beste zu erstreben, wenn sie sich die Achtung und das Interesse des Volkes erringen will. Es möchte daher wohl geeignet sein, wenn unsere Herren Inspektoren hin und wieder etwa in andere Kantone und ins Ausland auf Reisen geschickt würden, um in Bezug auf Unterrichtsbetrieb, Methoden und Lehrmittel Umschau zu halten, was diejenigen thun, die höher stehen als wir. Gewonnenes Gute sollte dann zu Hause durch Vorträge und Probelektionen in kleinern und grössern Zirkeln den Lehrern mitgeteilt und für die Schule verwertbar gemacht werden. Es ist, um nur ein Beispiel anzuführen, mit Bezugnahme auf den Rechnungsunterricht, für das Inspektorat nicht gerade ein ehrendes Zeugnis, dass unsere Rechnungslehrmittel bis heute sich allen methodischen und stofflichen Fortschritten, die doch in diesem Unterrichtszweig erreicht worden sind, so hartnäckig verschlossen haben; denn gerade die Inspektoren, die ja die mittelmässigen Ergebnisse dieses Unterrichts stets bedauerten, hätten doch bei einem Vergleich mit den neuern Rechnungsbüchern anderer Kantone, von denjenigen des Auslandes nicht zu reden, längst sehen müssen, dass unsere Büchlein nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehen, und an ihnen wäre es in erster Linie gewesen, darin Remedur zu schaffen.

Solche Aufgaben lösen kann aber das Inspektorat erst dann, wenn ihm die dazu nötige Zeit gegeben wird und diese erhält es nur dann, wenn ihm die Sisyphusarbeit der individuellen Inspektion der 100,000 bernischen Primarschüler abgenommen wird.

Meine Damen und Herren! Ich bin am Schlusse meines Referates angekommen und möchte Ihnen für heute folgende Resolutionen zur Annahme empfehlen:

1. Die Versammlung des seeländischen Lehrervereins vom 6. Mai 1893, überzeugt von der Unzulänglichkeit und Ungleichheit der individuellen Inspektionsweise, spricht sich gegen dieselbe aus und hält namentlich die dabei vorkommenden Taxationen und besonders deren Veröffentlichung für ungerecht und der Schule zum Nachteil gereichend.

2. Den Schulinspektoren fallen folgende Aufgaben zu:

a. Administration.

b. Mithilfe bei Beseitigung von Missständen, die dem Lehrer einen fruchtbringenden Unterricht erschweren.

- c. Beratung, Aufmunterung der Lehrer.
- d. Umschau nach bessern Methoden und Lehrmitteln in solchen Gegenden, die im Schulwesen weiter fortgeschritten sind als wir, und Belehrung der Lehrer durch Vorträge und Musterlektionen.

Obige Resolutionen werden dem Zentralkomitee des bernischen Lehrervereins zur Aufnahme ins Arbeitsprogeamm pro 1893/94 vorgeschlagen.

† Leonore Gattiker.

Den 22. Mai starb in Bern nach längerer Krankheit Fräulein Leonore Gattiker, Oberlehrerin der Mädchen-Primarschule der untern Stadt. Ihre reiche Thätigkeit im Dienste der Schule ist es wohl wert, dass die Erinnerung daran erhalten bleibe über heute und morgen hinaus.

Leonore Gattiker wurde am 10. September 1838 in Neuenegg als Tochter eines Arztes geboren. Das reichbegabte Kind besuchte erst die dortige Primarschule und nachher die ehemalige burgerliche Mädchenschule in Bern. Die keineswegs geringen Kenntnisse, die es sich bis dahin angeeignet hatte, genügten jedoch dem lernbegierigen jungen Mädchen nicht, und so trat Frl. Gattiker später in die Seminarklasse der Einwohnermädchenschule ein, um sich zur Lehrerin auszubilden. Sie absolvierte ihre Studien in kürzester Frist und wurde nach glänzend bestandenen Primar- und Sekundarpatentexamen von der Direktion jener Schule als Lehrerin an der Sekundarabteilung und bald darauf, im Frühling 1865, nach dem Tode von Frl. Studer, als Lehrerin am Seminar gewählt. Dies letztere für sie so freudige und ehrenvolle Ereignis verbreitete eine ihrer ganzen Umgebung wahrnehmbare Milde über ihren sonst eher stolzen und herben Charakter. Gar bald wurde man inne, wie sehr sie dazu berufen war, im Sinn und Geiste ihrer verewigten Lehrerin und Freundin, Frl. Studer, und im Sinn und Geiste des ihr zur Seite stehenden Schulvorstehers, des ausgezeichneten, idealen Schulmannes Herrn Frölich, zu arbeiten an den ihr zur Berufsausbildung übergebenen Schülerinnen. Sie that es in vorzüglicher Weise. Wie genau sie es nahm mit Erziehung und Unterricht, wie treu sie war in der Erfüllung ihrer mannigfaltigen Pflichten, zeigt sich am besten darin, dass Herr Frölich sie gewöhnlich nicht anders anredete als mit „Leonore, mein Gewissen.“

Sie war für ihr Amt begeistert und wusste auch ihre Schülerinnen zu begeistern für ihren hohen und idealen Beruf. Da sie an sich selbst einen strengen Massstab anlegte, so durfte sie auch von ihren Klassen völlige Hingabe an die Erreichung des Zieles fordern, als welches ihr nicht nur die Aneignung eines gewissen Masses von Wissen und Können

galt, sondern die Ausbildung aller Gemüts- und Geisteskräfte der jungen Mädchen zur Erlangung innerer Kraft und Selbständigkeit. „Wendet eure Fähigkeiten an, erprobet eure Kräfte und strebet nach hohen Zielen“, so ertönte es aus ihrem Munde. Schon damals war sie eifrig bemüht, die Interessen der Frau und ganz besonders des Lehrerinnenstandes vom Alltäglichen ab auf Höheres zu lenken und so die soziale Stellung des weiblichen Geschlechts heben und bessern zu helfen. Dies machte sie sich auch in der Folge zu einer Hauptaufgabe ihres Lebens. Sie gab den Anstoss zur Gründung des bernischen Lehrerinnenvereins. Die geistvolle Rede, die sie bei dieser Gelegenheit hielt, wird allen Zuhörerinnen unvergesslich bleiben. Die herkömmliche Auffassung von der Bestimmung der Frau genügte ihrem weitblickenden Geiste nicht; sie verlangte namentlich für den Lehrerinnenstand volle Gleichberechtigung beider Geschlechter. Das Erwachen des Selbstbewusstseins in der Frauenwelt begrüßte sie wie ein Frühlingswehen, und noch zwei Tage vor ihrem Tode gab sie ihrer Freude über die bald allerorts zielbewusst vorwärts gehende Frauenbewegung Ausdruck mit den Worten: „Es taget doch.“

In Synoden und Konferenzen war Frä. Gattiker eine gern gehörte, gewandte Rednerin, die klar und überzeugungsvoll ihre Ansichten vertrat, die aber auch gelegentlich mit feiner Ironie die Schwächen der Gegner bloss legen konnte.

Nach dem Tode Herrn Frölichs, als die Einwohnermädchenschule unter andere Leitung kam, fühlte sie sich nicht mehr in Übereinstimmung mit derselben und vertauschte deshalb im Frühling 1874 ihre Stelle am Seminar mit derjenigen einer Oberlehrerin an der Primarschule der mittlern und untern Stadt, in welcher sie bis zu ihrem Tode verblieb, — ein Schritt, der von allen denen, die den Wert ihrer Persönlichkeit und bisherigen Thätigkeit erkannten, tief bedauert wurde. Aber auch ihr neuer Wirkungskreis bot ihr, wenn auch in etwas veränderter Weise, Gelegenheit, ihre vorzüglichen Geistesgaben nutzbringend zu verwerten. Sie leitete ihre Klasse in mustergültiger Weise und sorgte auch ausserhalb der Schule für das Wohl ihrer Schülerinnen. Von ihnen erntete sie aber auch reichen Dank für ihre Arbeit und Fürsorge, das zeigten die vielen rührenden Beweise der Anhänglichkeit und Verehrung, die sie bei Anlass des Hinscheidens ihrer treuen Lehrerin an den Tag legten.

Ihren Kolleginnen war sie eine allezeit liebenswürdige Gefährtin; ihr lebhafter, alles umfassender Geist machte den Umgang mit ihr zu einem überaus anregenden und gewinnbringenden. Mit feinem Takt waltete sie ihres Amtes als Oberlehrerin, stets voll weisen Rates für die, die sie darum angingen. Gelegentliche gesellige Vereinigungen im engern oder weitem Kreise ihrer Kolleginnen begrüßte sie stets aufs lebhafteste, indem sie darin einen Anlass sah, das Solidaritätsgefühl im Lehrerinnenstande,

das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit in Freud und Leid zu wecken und zu pflegen. Mit Welch' grosser Liebe sie bis zum letzten Augenblicke ihrer Mitarbeiterinnen auf dem Gebiete der Jugenderziehung gedachte, das beweist die schöne Gabe, die sie, begleitet von einem sinnigen Gedicht, einige Tage vor ihrem Tode dem Lehrerinnenverein bestimmte zur Äufnung des Fonds zu einem Lehrerinnenheim.

Leider blieben ihr in der letzten Zeit ihres Lebens allerlei Kümmernisse nicht erspart. Die trotz allem vollzogene Mischung der Geschlechter in den städtischen Primarschulen, gegen welche sie mit Einsetzung ihrer letzten Kraft in Wort und Schrift gekämpft hatte, berührte sie, der das Wohl unserer Schule so sehr am Herzen lag, geradezu schmerzlich. Kurzsichtige und kleinlich denkende Menschen, die kein Verständnis hatten für den hohen Flug ihres Geistes, verursachten ihr manche Kränkung, die ihren Lebensabend trübten. Zu Winteranfang legte sie sich aufs Krankenbett, von dem sie nicht mehr aufstand. Für ihre grosse Seele hatte der Tod keine Schrecken, sondern sie erwartete ihn mit ruhiger Zuversicht: sie wollte sterben. Oft äusserte sie sich fast bedauernd darüber, dass es nun doch noch so lange gehe. Ihre irdischen Angelegenheiten hatte sie mit peinlicher Genauigkeit geordnet, und so entschlief sie am Pfingstmontag sanft und leise zum ewigen Schläfe — nach 32jährigem, reich gesegnetem Schuldienste in der Stadt Bern.

Unter Lorbeer und Blumen wurde die Verewigte in die Erde gebettet. Diese werden verwelken und vergehen; was sie erstrebt und gewirkt, was sie im Dienste der Schule und Jugenderziehung gethan hat, das wird bei allen denen, die sie kannten, als ein unverwelklicher Kranz in lebendigem Andenken bleiben.

Sie ruhe im Frieden!

Schulnachrichten.

Kreissynode Bern-Land. (Korresp.) Schluss. Nun sprach Herr Kollege Hurni in Oberwangen über die II. Obligat. Frage. Eine Lösung der Frage im Sinne der Fragesteller ist nach seiner Ueberzeugung eine Unmöglichkeit. Auf eine Unterstützung des Staates können wir nach § 53 (?) des neuen Schulgesetzes, nach den Vorgängen bei Beratung des letztern, sowie nach einer speziellen Mitteilung eines unserer Mitglieder nicht rechnen. Eine Verbindung mit der Lehrerkasse hält der Referent ohne weiteres nicht für ratsam, weil deren Verwaltung verhältnismässig zu kompliziert und kostspielig und deren Pensionen zu klein seien, um vor Not zu schützen und weil sie seit langem beständig kränkle. Eine neue Kasse zu gründen ist nicht thunlich; die bereits versicherten Lehrer könnten kaum eine zweite Versicherung eingehen; das Obligatorium zum Eintritt wäre ihnen gegenüber eine Ungerechtigkeit und der Rest wäre nicht im stande, ein lebensfähiges Institut zu gründen, das wohl grosse Opfer verlangte, aber für die Zukunft keine Garantie böte. Dagegen wäre durch eine Kollektivversicherung der bern. Lehrer bei einer soliden, grössern Gesellschaft auch für die

Witwen und Waisen gesorgt. Der Vorstand des bern. Lehrervereins würde die Sache an die Hand nehmen, mit den verschiedenen Gesellschaften in Unterhandlung treten und die günstigste Offerte der Lehrerschaft unterbreiten. Referent empfiehlt namentlich die schweiz. Rentenanstalt, die der bern. Lehrerschaft gerne eine Prämienermässigung von 10 Proz. gewähren und im Verwaltungsrat einen Vertreter einräumen würde. Um den gegenwärtigen Lehrerwitwen und Waisen eine bessere Versorgung zu verschaffen, als sie denselben sonst allgemein zu teil wird, appelliert der Referent an den bern. Lehrerverein, die Versorgung der gegenwärtigen Lehrerwitwen und Waisen zu übernehmen. Er rechnet aus, dass man voraussichtlich mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 6, 7—10 auskommen würde. Seine daherigen Thesen lauten:

1. Eine Witwen- und Waisenversorgung bern. Lehrer ist ein Bedürfnis.
2. Eine Witwen- und Waisenkasse unter staatlicher Leitung- und Verwaltung mit Beiträgen des Staates und der Lehrerschaft wäre die natürlichste und einfachste Lösung der vorliegenden Frage. In Anbetracht der Gesinnung der gegenwärtigen Staatsbehörden gegen die Lehrerschaft müssen wir einstweilen hievon absehen.
3. Die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse in Verbindung mit der bestehenden kantonalen Lehrerkasse findet eventuell erst statt auf einen günstigen, fachmännischen Bericht über genannte Kasse. Eine reine Witwen- und Waisenkasse ist einem verquickten System vorzuziehen.
4. Die Gründung einer neuen, freiwilligen Witwen- und Waisenkasse ist nicht ratsam. Sie wäre bald eine Kasse ohne Mitglieder.
5. Die rationellste Lösung der vorliegenden Frage ist die Versicherung der sämtlichen Lehrer bei einer soliden, grössern Versicherungsgesellschaft auf ein bestimmtes Altersjahr und auf den Todestag.
6. Die Versorgung der gegenwärtigen, notarmen und dürftigen Witwen und Waisen durch die Lehrerschaft selbst ist wünschenswert.

Nach einer teilweise recht lebhaften Diskussion siegte die Meinung des Referenten auf der ganzen Linie.

Es wird ferner beschlossen, dem Vorstand des bern. Lehrervereins den Wunsch der Versammlung auszudrücken, er möchte bei der gegenwärtigen Notlage nicht mehr darauf dringen, das Schulgesetz noch in diesem Jahr zur Abstimmung zu bringen.

Der Schlussgesang: „Wir fühlen uns“ wirkte erhebend auf alle Anwesenden. Allgemein war man der Ansicht, schon lange keiner so anregenden Sitzung beigewohnt zu haben.

Kreissynode Bern-Stadt. Ziemlich zahlreich trat am 25. Mai letztthin die Kreissynode Bern-Stadt zu ihrer ordentlichen Maisitzung zusammen. Zur Besprechung kamen die beiden oblig. Fragen. Ueber das erste Thema, Revision der Rechnungsbüchlein für die Primarschulen, referierte namens der bestellten Kommission Herr Oberlehrer Reinhard einlässlich und originell. Aus dem trefflichen Referat hebe ich folgende Hauptgedanken hervor:

Die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Rechnungslehrmittel für die bernischen Primarschulen sind unbedingt revisionsbedürftig. Ihre Neugestaltung hat auf dem Wege der freien Konkurrenz zu erfolgen. Bei der Neubearbeitung der Rechnungslehrmittel soll nach folgenden Prinzipien verfahren werden:

a) Alle unpraktischen oder erkünstelten Aufgaben, welche im bürgerlichen Leben nicht vorkommen, sind auszumerzen. Dafür soll das unbedingt Notwendige und praktisch Verwendbare zu vermehrter Berücksichtigung gelangen.

b) Der gemeine Bruch ist nur in soweit beizubehalten, als er zum klaren Verständnis des Dezimalbruches und zur Lösung der angewandten bürgerlichen Rechnungsarten absolut notwendig ist.

c) Dagegen soll der Dezimalbruch im zukünftigen Lehrmittel überall, wo es irgend angeht, zur Verwendung kommen.

d) Auf allen Schulstufen ist das angewandte Rechnen weit mehr als bisher zu berücksichtigen. Kopf- und Zifferrechnen sollen zu einander in enger Wechselbeziehung stehen, so dass bei letzterem die bisher oft unumgänglichen Erklärungen überflüssig werden; das erstere sei jederzeit der Ausgangspunkt und die Seele alles Rechnungsunterrichtes. (Siehe unten die Beispiele!)

e) Wo die Möglichkeit gegeben ist, soll der Rechnungsstoff nach Sachgebieten ausgewählt und geordnet werden. Im fernern sind Rechnen und Raumlehre zukünftig nicht mehr zu trennen, sondern in organische Verbindung zu bringen.

Betreffend Verteilung des Unterrichtsstoffes wurden folgende Anträge angenommen.

A. Unterstufe: Wie bisher. Von der Erstellung eines Lehrmittels für diese Stufe soll Umgang genommen werden.

B. Mittelstufe: 4. Schuljahr: Mündliches Rechnen nur bis 1000.

5. Schuljahr: Zahlenraum bis 100,000. Einführung in das Operieren mit den leichtesten gemeinen und Dezimalbrüchen, alles auf Grund konkreter Verhältnisse abgeleitet.

6. Schuljahr: Weiterführung der Dezimalbruchrechnung; Berechnung des Quadrates, Rechteckes und Dreieckes.

C. Oberstufe: 7. Schuljahr: Systematische Behandlung der Dezimalbrüche auf Grund der einfachen gemeinen Brüche. Prismatische Körper.

8. Schuljahr: Abschliessende Behandlung der Brüche und Anwendung derselben in Prozentrechnungen. Trapez und Vieleck.

9. Schuljahr: Bürgerliche Rechnungsarten. Kreis und Cylinder.

Die Versammlung wünschte neben dem Rechnungsbüchlein den Gebrauch einer Aufgabensammlung auf fliegenden Blättern, wie solche vom Referenten erstellt worden ist.

Beispiel.

Serie C. 25. (Mündlich.)

1) Jemand raucht durchschnittlich in 2 Tagen 1 Packet Cigarren zu 20 Rp. Welches ist seine Ausgabe während 10 Jahren?

2) Wie viel muss ich für 16 m Stoff, den m zu 3,75 Fr., bezahlen, wenn 2 % Skonto gewährt wird?

3) Aus 7 q Eisenerz gewinnt man 3 q reines Eisen. Wie viel Erz braucht es um 450 q Eisen zu erhalten?

Serie C. 25. (Schriftlich.)

1) Eine Kuh gab durchschnittlich im Tage $4\frac{1}{2}$ l Milch. Welche Einnahme erzielte man von dieser Milch, wenn der Liter zu 16 Rp. und die Ertragsfähigkeit der Kuh auf 8 Jahre berechnet wird?

2) Karl hat im Konsumverein während eines Jahres 18 kg. Kaffee zu 2,45 Fr. und $27\frac{1}{2}$ kg. Teigwaren zu 70 Rp. per kg. bezogen. Was kosten ihn diese Artikel, wenn er 4 % rückvergütet erhält?

3) Um 1 hl Most zu erhalten, braucht es 135 kg. Trauben. Wie viele Trauben waren erforderlich, um ein Fass von 18,6 hl mit Most füllen zu können?

Serie C. 25. (Mündlich.)

Serie C. 25. (Schriftlich.)

4) Für 4 Pferde reicht ein Heuvorrat 72 Tage aus. Wie lange würde der gleiche Vorrat für 9 Pferde reichen?

4) Um einen Kanal auszugraben, hätten 230 Arbeiter 315 Tage. Wie viele Tage würden 450 Arbeiter nötig haben.

(Aufgabensammlung von Ph. Reinhard, Bern).

Ueber die II. obl. Frage, Witwen- und Waisenkasse, referierte Hr. Sekundarlehrer Weingart in gründlicher Weise, mit ernster Begeisterung für diese hochwichtige Angelegenheit des gesamten Lehrerstandes. Der Redner beschränkte sich auf die Hauptgrundsätze, nach welchen eine solche Kasse ins Dasein zu rufen ist, und so wurden denn auch die Anträge des Referenten und der Kommission fast einstimmig angenommen; sie lauten:

1. Die Witwen- und Waisenkasse ist im Anschluss an die schon bestehende Lehrerkasse zu organisieren.

2. Der Beitritt ist obligatorisch zu erklären.

3. Die bestehende Lehrerkasse ist in der Weise zu reorganisieren, dass zu den zwei jetzigen Versicherungsabteilungen (Pensionsversicherung und Kapitalversicherung) zwei neue aufgenommen werden:

a) Eine Alters-, Witwen- und Waisenversicherung;

b) Eine Abteilung für ledige Lehrer und Lehrerinnen.

4. die Kasse ist nach den Grundsätzen der Versicherungstechnik zu organisieren.

5. In der Organisation der zu gründenden Witwen- und Waisenkasse ist der Grundsatz einer billigen und gerechten Vergünstigung für schwerbelastete Familien aufzunehmen und durchzuführen (Antrag des Herrn A. Leuenberger).

G. R.

Kirchlindach. Die hiesige Schulkommission beschloss, dieses Jahr keine Heuferien zu gewähren, da — nichts zu heuen ist.

R. D.

Westschweizerisches Technikum in Biel. Von 127 Aspiranten, welche sich dieses Frühjahr zum Eintritt angemeldet, haben 114 die Aufnahmeprüfung mit gutem Erfolg bestanden und sind als Schüler in die Anstalt aufgenommen worden.

Ferenbalm. (Einges.) Bezüglich des Schulknaben, der sich in der Saane ertränkte, stelle ich Ihnen zur Aufklärung den Polizei-Bericht, wie er übrigens auch im „Seeländer Bote“ zu lesen steht, zu:

„Ein bei einem Pächter auf Haselhof, Gemeinde Ferenbalm, verkostgeldeter 15-jähriger Knabe wurde letzter Tage von der Schulkommission Wyleroltigen (die Kinder von Haselhof besuchen nämlich die Schulen in Wyleroltigen) wegen Mangel an Fleiss u. s. w. aus der Schule ausgeschlossen. Nachdem dieses dem Knaben mitgeteilt worden war, entfernte er sich am Abend heimlich und wurde dann am folgenden Morgen in der Haselau als Leiche aus der Saane gezogen. Verdruss und Scham scheinen den Knaben in den Tod getrieben zu haben.“

* * *

Bundessubvention für die Volksschule. Der Antrag Curti: „Der Bundesrat wird eingeladen, zu untersuchen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht zur Ausführung der Bestimmung des Artikels 27 der Bundesverfassung, welche genügenden Primarunterricht vorschreibt, die Kantone finanziell vom Bunde unterstützt werden sollen“, ist vom Nationalrat nach einer sehr einläss-

lichen Diskussion, welche zwei Tage dauerte und wobei sich neben dem Motionssteller die Herren Keel, Schmid, Tobler, Python, Richard und Decurtins in ablehnendem, die Herren Schächli, v. Steiger, Ruffy, Locher und Bundespräsident Schenk in beipflichtendem Sinne aussprachen, unter Gutheissung des von Steiger beantragten Beisatzes „nach Massgabe des Standes der Bundesfinanzen“ mit 81 gegen 35 Stimmen, die auf den Antrag Keel, auf Abweisung der Motion, fielen, angenommen worden. Das bekannte Amendement von Jeanhenry (Ausführung des Art. 37) sowie ein neuer Antrag des Herrn Dr. Gobat wurden verworfen, jenes erhielt bloss 18, dieses 24 Stimmen.

Basel. Lehrwerkstätten. Der Grosse Rat von Baselstadt hat die Errichtung von Lehrwerkstätten (à la Bern), sowie die Übernahme der von der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ ins Leben gerufenen und bisher geleiteten Frauenarbeitsschule abgelehnt.

Zürich. Lehrerwechsel. Laut amtlichem Schulblatt hat sich in diesem Kanton der Lehrerwechsel seit 5 Jahren verdoppelt, welche Erscheinung ihren Grund in den immer schärfer zu Tage tretenden ungleichen Besoldungsverhältnissen habe. Keine merkbare Mutation weisen einzig Zürich und Winterthur auf, was sowohl in den örtlichen Verhältnissen, als auch aus der dortigen günstigen ökonomischen Stellung der Lehrer sich erkläre.

— Der Erziehungsrat stellt den Volksschullehrern pro 1893/94 folgende Preisaufgabe: „Stoffauswahl für die Gesundheitslehre in der Fortbildungsschule“.

Die gleiche Behörde gibt der Realschule für das laufende Schuljahr folgende Lieder auswendig zu singen auf:

1. Reisesegen, komp. von Fröhlich, Text von Eichendorff.
2. Die Propheten der Natur, komp. v. Mangold, Text von Krummacher.
3. Helvetia, von Dollmetsch.
4. Hymne, von F. A. Schulz.
5. Alpenleben, von Laib, Text von L. Widmer.
6. Der Morgen, von Silcher, Text von Chr. Schmid.

Neuenburg. Dem vielverdienten Geschichtslehrer, Autor und Schulmanne Prof. Daguët in Neuenburg hat das Alter das Arbeitsszepter aus der Hand gewunden. Er hat von allen seinen Ämtern demissioniert und liegt ziemlich geschwächt in Couvet darnieder. Letzter Tage erwiesen ihm der Erziehungsdirektor, die Rektoren der Akademie und des Gymnasiums im Namen des Staates und der Lehrerschaft die Ehre ihres Besuches, ihm eine prachtvolle silberne Vase mit Widmung überreichend. Der Greis war tief gerührt von der besondern Aufmerksamkeit und dankte dafür in tiefempfundenen Worten.

Der **Kanton Tessin** hat soeben das regelrechte Schulinspektorat eingeführt. Nach den 7 Bezirken soll es auch 7 Inspektoren geben. Die Besoldung beträgt Fr. 2000 nebst Fr. 4 für jeden Tag, wo der Inspektor, vom Hause abwesend, auf der Inspektion sich befindet. Jede Schule soll jährlich wenigstens 3 mal besucht werden.

Chicago. Die schweizerischen, nach Chicago abgeordneten Schulmänner, die Herren Landolt und Clerk, sind letzten Donnerstag verreist.

Sie werden teils durch Kauf — ein entsprechender Kredit ist ihnen gewährt — teils durch Tausch sich in den Besitz von allerhand Schulgegenständen zu setzen suchen, welche unserer Schule gute Dienste zu leisten berufen sind.

Preussen. Simultanschule. Die Beschlüsse der „Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung“ über die Simultanschulen stehen, so schreibt die „Voss.Ztg.“, in einem scharfen Gegensatz zu der Stellung der preussischen Unterrichtsverwaltung zu dieser Schulform. Der Umstand, dass noch 1,661,182 Kinder in überfüllten Schulklassen sitzen, und dass ferner für 12,035 Schulklassen keine Lehrer vorhanden sind, beunruhigt die Verwaltung weniger als der paritätische Charakter einiger Schulen.

Humoristisches.

— In einem Schüleraufsatz ist es einem Schüler gelungen, aus „Pyramiden“ „Bier-amiden“ zu machen.

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das erkennt in Einfalt ein kindlich Gemüt.

— Aus der Zoologie. Lehrer: „Wie verhält es sich mit der Tierwelt der kalten und der heissen Zone?“

Schüler: „In der kalten Zone hat die Kälte die Tiere zusammengezogen, in der heissen hat die Wärme sie ausgedehnt!“

— Eine kühne Vermutung! Ein Schüler wird ins Lehrerzimmer geschickt, um etwas zu holen. Auf dem Tische stehen einige Flaschen. Plötzlich beginnt ihm aufzudämmern, warum die Lehrer so fleissig dieses Lokal aufsuchen. Und da er auch gerade über einigen Durst verfügt, so setzt er eines dieser vielversprechenden Fläschchen an den Mund. Er scheint aber nicht eine gute Marke erwischt zu haben; denn — tintenüberströmt tritt er aus dem vermeintlichen Restaurations-Lehrerzimmer. Muss da einer — um eine solche Vermutung zu hegen — Tinte gesoffen haben!

— Beweis. Lehrer: „Was beweist wohl am deutlichsten, dass unsere Erde sich dreht?“

Schüler: „Der Globus.“

— Genaue Antwort. „Du rauchst aus langer Pfeife?“

„Nein, aus langer Weile.“

— Amtliche Unterschriften. Peter kommt vor Gericht, um in einer Grundbuch-Angelegenheit seinen Namen unter das Protokoll zu setzen. Der Richter fragt ihn etwas höhnisch:

„Könnt Ihr denn auch schreiben?“

Peter deutet auf die Unterschriften des Richters unter der Vorladung und meint:

„Wenn's nicht besser zu sein braucht als das da, so kann ich's schon!“

— Heimgeleuchtet. In einer Gesellschaft necken sich ein Advokat und ein Arzt.

Arzt: „Je mehr Advokaten, desto länger der Prozess.“

Advokat. „Je mehr Ärzte, desto kürzer der Prozess.“

— Drü Laster. (Im Spezereiladen.) „Gueten Abe, Frau Hueber. I hätt gärn Schnupftubak.“

„So, dir rauchet schynts o! Heit der de zweu Laster?“

„Nei drü; i ha daheim no so eis, wi dir sit.“

Lesefunde.

... In der Unendlichkeit, die sie vor sich zu haben glaubt, liegt das eigentliche Glück, liegt auch die Macht der Jugend. Man hat zu allem Mut, man kann alles unternehmen, alles wagen, wenn man nur die Zeit hat, es fertig zu machen, oder die Zeit, das Misslungene durch Gelungenes zu ersetzen. Ein Missgeschick, ein Fehlschlagen — was ist das in der Jugend? Ein verlornen Tag, nichts mehr! Und das Leben hat dann noch so viele, viele Tage!...

* * *

... Die Sorglosigkeit ist der Zauberstab, ist die Flügelkraft, ist die Quelle des Jugendmutes. Wer sie sich zu erhalten wüsste, wer diesen Traum der Jugend an sich zu bannen vermöchte, der besäße die Jugend, dem wäre sie unverloren die goldene Zeit, wie auch der Kalender und die grau gewordene Locke wider ihn spräche; denn nur der Gedanke an die Endlichkeit ist es, der uns das Gefühl des Alters aufzwingt...

... Man hat es so sehr in seiner Gewalt, sich die Gläser zu schleifen, durch welche man die Welt betrachten, und die Farbe zu wählen, in welcher man sein Schicksal ansehen will!...

... Wenn es mit dem Geniessen nicht eben werden will, wie wir es wünschen, nun, so bleibt immer noch das Leisten übrig, mit dem es sich auch ganz leidlich durchkommen lässt...

* * *

... Die Masse der neuen Eindrücke verstärken, heisst die Zeit und ihre Gewalt über uns intensiv verdoppeln, und der Leidende, welcher sich geflissentlich dieser Hilfe entzieht, gesteht damit ein, dass ihm nicht darum zu thun sei, sich herzustellen, dass ihm sein krankes Dulden lieber sei als ein gesundes Thun...

Kreissynoden Wangen und Aarwangen. Vereinigte Sitzung Mittwoch 14. Juni, von morgens halb 9 Uhr an, im Gasthof zum Löwen in Langenthal. Verhandlungen: 1. Die oblig. Fragen pro 1893. Ref.: HH. Dietrich in Roggwyl und Hügi in Niederbipp. 2. Anregung der Konferenz Wangen-Bipp, betr. die oblig. Turnkurse. Nach Schluss der Verhandlungen gemeinsames Mittagessen im Löwen. Synodalheft mitbringen.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die beiden Vorstände.

Kreissynode Signau. Sitzung, Samstag den 17. Juni in Langnau. Traktanden: 1. Über Astronomie. Vortrag von Sek.-Lehrer Friedrich, Signau. 2. Abnormale Promotionen. Ref. Hans Wittwer. 3. Turnen. Prakt. Durchführung einiger Übungsgruppen; event. nachmittags. (A. Äschlimann und Pärli.) Gemeinsames Mittagessen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Stellvertretungsgesuch.

Ein pat. Lehrer, tüchtiger Praktiker, könnte von Mitte Juni an eine Stellvertretung übernehmen. Ansprüche bescheiden, nach Schulhalbtagen berechnet. Anfragen befördert, unter Beilage einer 10 Rappenmarke, die Exped. d. Bl.

Soeben ist im Selbstverlag des Verfassers erschienen:

Die Reform der französischen Orthographie

von Gilbert Bloch,

Lehrer der französischen Sprache am Technikum in Biel.

234 Seiten stark. Broschiert drei Franken.



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Traysor & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 125 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug in Zürich

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

☞ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☞

Orell Füssli - Verlag, Zürich.

Karten und Panoramen.

Delkeskamp, Reliefkarte des Vierwaldstättersee, broch.	Fr. 1. 50	Volksatlas der Schweiz in 28 Vogelschau- blättern, erschienen sind:	
Karte der Arlbergbahn, steif cart.	" 3. —	Nr. 3 Bodensee	} a Fr. 1.50
Karte der Gotthardbahn, solid cart.	" 2. —	Nr. 6 Zürich und Umgebung	
Vogelschaukarte der badischen Schwarz- waldbahn, geb.	" 2. —	Nr. 9 Neuchâtel-Fribourg-Bienne	
Vogelschaukarte des Luganersee, steif cart.	" 3. —	Nr. 12 Glarus-Ragaz-Chur	
Vogelschaukarte des Vierwaldstättersee, cart.	" 3. —	Nr. 16 Berner Oberland	
Vogelschaukarte der Gotthardbahn von J. Weber	" 1. —	Nr. 20 Genève et ses environs	
Karte, topographische des Kantons Glarus, color. Ausg. broch.	" 2. —	Panorama vom Montblanc	Fr. —. 80
		— von Muri, broch.	" —. 80
		— von Tarasp-Fetan, steif broch.	" 1. —
		— du Signal de Bougy près Au- bonne, broch.	" 1. —
		Plan der Stadt Zürich, steif broch.	" —. 50
		Plan der Stadt Basel, " "	" —. 50

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Patentierter Apparat zur Erreichung einer richtigen Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt.

Bezugsquelle: **Heinrich Schiess, Lehrer, Basel.**

Interlaken

Schulen und Vereinen empfiehlt sich die

Brasserie Adlerhalle.

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal. Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen. Kalte und warme Restauration zu jeder Zeit.

Billige Preise.

Es empfiehlt sich

J. Sterchi-Lüdi.

Pianos und Harmoniums

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur prima Fabrikate.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Spezialpreise und Bedingungen für die Tit. Lehrerschaft.

Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur.

F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern.

Schulbuchhandlung **W. Kaiser, Bern.**

Von der Tit. Erziehungsdirektion wurden obligatorisch erklärt:

- Rufer, H.**, Exercices et Lectures
 I mit Vocabularien **22.** Auflage, 13 Ex.
 Fr. 10. 80, einzeln 90 Cts.
 II mit Vocabularien **14.** Auflage, 13 Ex.
 Fr. 12. —, einzeln Fr. 1. —
 III mit Vocabularien, **6.** Auflage 13 Ex.
 Fr. 19. 20, einzeln Fr. 1.60

In der Schweiz und Deutschland sehr verbreitet.

- Sterchi, J.**, Schweizergeschichte, 6., reich illustrierte Aufl., pro Dutzend geb. Fr. 13. 20, einzeln Fr. 1. 20.

Einzeldarstellungen aus der allgem. u. Schweizergeschichte 70 Cts.

- Schweizer. Geographisches Bilderwerk**, 12 Bilder, 60/80 cm.

Sehr empfehlenswerte

- Banderet**, Verbes irrégulières, br. 20 Cts.

- Stucki, G.**, Unterricht in der Heimatkunde, geb. Fr. 1. 20

- Materialien für den Unterricht in der Geographie, geb. Fr. 4. —

- Sterchi, J.**, Geographie in der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie nebst Anhang, enthaltend angewandte Aufgaben.

Neue reich illustrierte Auflage 13 Ex. Fr. 6. 60, einzeln 55 Cts.

- Reinhard & Steinmann**, Kartenskizzen der einzelnen Schweizerkantone, 16 Kärtchen zusammen 50 Cts.

- Reinhard**, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien mündliche à 30 Cts.

- Wernly, G.**, Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht, Heft I, 13 Ex. Fr. 4. 80, einzeln 40 Cts.

Soeben sind erschienen:

- Der Zeichenunterricht in der Volksschule.** Zugleich eine erläuternde Beigabe zum Tabellenwerk für das Kunstzeichnen an Primar-, Sekundar-, und gewerblichen Fortbildungsschulen, herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bernischer Schul- und Fachmänner von **C. Wenger.**

I. Teil mit 183 Figuren im Text. Preis cart. Fr. 3.—

II. Teil mit 141 Figuren im Texte. Preis cart. Fr. 3.—

Auch von der gesamten deutschen und österreichischen Fachliteratur als ganz aus-

Ausserdem sind vorrätig: sämtliche an bernischen Schulen gebrauchten Lehrmittel.

- Grosses Lager von Anschauungsbildern, Wandkarten, Globen, Atlanten, Schülerkarten; Schreib- und Zeichenmaterialien u. s. w.**

→ **Kataloge und Prospekte gratis.** ←

- Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.

- Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild Fr. 3.—, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr pro Exemplar.

Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

- Neues Zeichnen-Tabellenwerk** für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm.

Preis Serie I: Fr. 8. 50; Serie II: Fr. 10.—.

- Jakob, Ferd.**, Aufgabensammlung für Rechnungs- und Buchführung 40 Cst.

Lehrmittel sind ferner:

- Praktischer Zeichenunterricht.** Ein Lehrbuch zum Gebrauche für Schule, Haus und Gewerbe von Arnold Weber. Heft I, II, IV à Fr. 4, Heft III und V à Fr. 5.

Bei Abnahme aller 5 Hefte 20% Rabatt.

- Das Volkslied.** Sammlung schönster Melodien. 5. unveränderte Auflage, Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

- Bilderwerk für den Anschauungsunterricht**, 9 Tafeln 60/80 cm. Preis pro Bild 3 Fr.

Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts

- Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen u. s. w.** Preis Fr. 1. 50 bis Fr. 3. 75 pro Bild.

- Kirchengesangbücher**, mit sehr solidem Schulinband, ganz Leinwand. Dutzend Fr. 13.20, einzeln Fr. 1. 15.

Feinere Einbände mit Goldschnitt in allen Ausgaben in grosser Auswahl.

gezeichneter Wegweiser auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes bezeichnet.

- Lehrbuch des Lateinischen für Anfänger.** Bearbeitet von **Dr. P. Meyer**, Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

I. Teil solid gebunden Fr. 2. 50

II. " " " " 2. 20.

Der II. Teil dieses trefflichen Lehrbuches enthält auch Lesestoff in gediegener Auswahl. — Eingeführt ist dieses Lehrbuch bereits am Gymnasium in Bern, in Solothurn u. s. w.